

dem Altbergebrachten in der Kunst und im Kunsthandwerk kein leerer Wahn, sondern tatsächlich der Ausdruck des Denkens und Fühlens der Gegenwart ist. Dies ist das kulturhistorisch Bedeutende an dem Baumeister, mit dem dessen Schöpfer auf dem Gebiete des Kirchenbaues bahnbrechend vorgegangen sind, einen modernen Kirchenbaustyl geschaffen haben.

Flauen i. B., 8. Septbr. Dem Mittags gegen 12 Uhr von Weiskitz auf dem unteren Bahnhofe hier ankommenden Zug hatte sich gestern in der Nähe von Stragberg ein Mann entgegengesetzt und sich vor der Lokomotive niedergeworfen. Der Lokomotivführer war nicht im Stande gewesen, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen und so wurde der Mann überfahren und gräßlich verstümmelt. In dem Todten ist dann der Referendar Lange von hier erkannt worden. Lange, ein flauensches Kind, stand in den fünfziger Jahren. Er hat den Krieg 1870/71 mitgemacht. Seit vielen Jahren war er nervenleidend. Lange, dessen tragisches Ende lebhaft bedauert wird, war zeitweilig beim Stadtrath als Hilfsarbeiter thätig.

Döbeln, 6. September. Ueber ein eigenartiges Vorkommnis, welches am vergangenen Sonntag Abend im Gasthause eines Nachbarortes von Döbeln passirte, berichtet der „Döbener Anzeiger“ wie folgt: Saßen da am selben Abend so gegen 1/2 11 Uhr mehrere Gäste in dem Lokale, als plötzlich noch ein Gast im Zustand größter Erregung mit schlotternden Knien und schweißtriefend zur Thür hereingestürzt kam und mit zitternder Stimme erzählte, daß ihm auf dem Wege hierher ein unerklärliches „Etwas“ mit fürchterlichem Getrampel folge, es müsse jedenfalls ein Geisteswesen sein. Das Erschauen der Gäste war kaum vorüber, als sich schon das fürchterliche Getrampel im Hofe und in der Hausthür hören ließ. Sofort machten sich der Wirth und einige beherzte Gäste auf, um sich zu überzeugen. Aber welch ein Anblick! Das Geisteswesen entpuppte sich als eine große, ihrer natürlichen Ruhe entbehrende Hammelherde. Das Erschauen und Gelächter darüber, noch mehr aber über den Geistesirrethum, war nun groß. Nach verschiedenen Auseinandersetzungen der Gäste unter einander wurde beschloffen, das Geisteswesen Besizer wieder zuzuführen. Unter Vaterschein und Eskorte sämtlicher Gäste wurde aufgedrungen und die beherzte Hammelherde unter Wiken und Scherzen ihrem rechtmäßigen Besizer wieder überliefert. Nach Empfang eines Funderlohnens traten die launigen Gäste wieder den Rückweg ins Gastlokal an, wo sich dann ein jeder seinen Antheil an dem schleunigst in die Runde Vier umgekehrten Funderlohn munden ließ.

Döbeln, 6. September. Beim Mittagessen fand der hiesige Hausbesitzer und Panzarbeiter Ernst Beyold einen plötzlichen Tod. Es blieb ihm ein Stück Fleisch in der Kehle stecken, so daß er ersticken mußte.

Pöschappel, 6. September. Eine interessante Postkarte besitzt ein hiesiger Schmiedelehrling. Er hatte seiner Zeit eine Ansichtskarte bemalt, um den in St. Helena von den Engländern gefangen gehaltenen Oberleutnant Schiel die Begeisterung seines jugendlichen Herzens für die Burenkämpfe kund zu thun. Daraufhin ist ihm nun am 30. August eine von St. Helena ausgegangene und Southampton jensitirte Postkarte mit dem Ausdruck des Dankes nebst freundlichem Gruß vom Obersten Schiel zugegangen.

Solditz, 6. September. Von hier wird dem „Rochlitzer Tagebl.“ berichtet: Die am Dienstag hier anberaumte Schöffensitzung hatte ausnahmsweise eine größere Anzahl Zuhörer herangezogen. Es handelte sich hierbei um nichts Geringeres, als um einen Prezenzprozeß. Der Gutsbesitzer Hr. im nahen Hausdorf hatte unter seinem Viehbestande mehrfach Unglück gehabt und war demzufolge auf den Gedanken gekommen, daß sein Vieh verhezt würde. Das mehrfach als Schwarzheher aufgesuchte „Männchen aus Reindorf bei Zwickau“ hatte, nachdem es die Gastfreundschaft und den Geldbeutel des abergläubischen Gutsbesizers genügend ausgenutzt, endlich einen benachbarten Gutsbesitzer als denjenigen bezeichnet, welcher das Vieh verhezt habe. Die öffentlich gegen den betreffenden Gutsbesitzer ausgesprochenen Verleumdungen als „Hezer“ brachten den Hr. vor das Schöffengericht, welches den von der Kultur noch unbedeckten Gutsbesitzer zu einer namhaften Buße und in die Kosten des Verfahrens verurtheilte.

Reustädtel, 7. September. Eine Angelegenheit, die hier viel Staub aufgewirbelt und Erbitterung gebracht hat, ist gestern zu einem befriedigenden Ende geführt worden. Bekanntlich sollte der hiesige Militärverein aus Sachsens Militärvereinsbund ausgeschlossen werden, da er Mitglieder, die dem Konsumverein Wilsau angehören, laut Versammlungsbeschluss nicht ausweisen wollte. In einer gestern abgehaltenen, von 185 Mitgliedern besuchten neuen Hauptversammlung erklärten nun die dem Konsumverein beigetretenen Mitglieder ihren freiwilligen Austritt vom Militärverein, wenn ihnen ihr Antheil vom Vereinsvermögen zurückgezahlt würde. Dies wurde bewilligt, und es traten sofort 52 der Anwesenden aus dem Militärverein aus. Hiermit wird aber die Zahl der Abmeldungen lange nicht abgeschlossen sein.

Erlbach i. B., 8. September. Arg erschrocken ist Ende voriger Woche eine Frau aus Marneufkirchen, welche vor Beginn des Freikampferpflüdens am Waldbrande ihre Strümpfe ablegte. Als sie später dieselben wieder anzog, spürte sie in dem einen Strumpfe etwas Lebendiges und gleichzeitig einen stechenden Schmerz an der Fußspitze. Schnell entledigte sich die Frau des Strumpfes, in welcher eine Kreuzotter geschlüpft war, und umwickelte sofort das Bein oberhalb der Wundwunde mit dem abgetrennten Schürzenbunde. Dadurch vermochte das Kreuzottergift nicht zu weit im Körper vorzudringen und die Frau ist außer Lebensgefahr.

Für Rekruten. Angesichts der bevorstehenden Einstellung von Rekruten sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militär-Behörde anzuzeigen. Sie werden gegebenen Falls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgenden Verurtheilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird. — Ebenso seien die demnächst zu ihren Truppen theilen abgehenden Rekruten, sofern sie der Invalditäts- und Altersversicherung unterliegen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der Krankenkasse, welcher sie angehören, die Aufrechnung der laufenden Quittungsfarte beantragen und sich hierüber eine Aufrechnungsbescheinigung ausstellen lassen; denn die jetzigen Quittungsfarten würden, da deren Gültigkeit zwei Jahre nach dem Ausstellungstago erlischt, bis zur Entlassung vom Militär ungültig geworden sein.

Die Kreuzottern legen ihre Jungen im Monat September bis Mitte Oktober ab. Häufig findet man deshalb jetzt, so schreibt den „Reichenbacher Nachr.“ der bekannte Reptilien-

fänger Rindfleisch, alte todt weibliche Kreuzottern. Die Ottern gehen nach dreimaliger Ablegung ihrer Jungen zu Grunde. Gestern habe ich wieder 8 Stück große Kreuzottern eingefangen. 2 weibliche Kreuzottern davon haben unterwegs in dem Sack, in den ich dieselben hineingesteckt, ihre Jungen abgelegt. Es sind alles muntere Thierchen in einer Anzahl von 32 Stück. Es ist so eine Sammlung wirklich sehenswerth.

In der sozialdemokratischen Presse wird auszüglich ein Brief eines in China mitkämpfenden deutschen Soldaten veröffentlicht, in welchem geschrieben steht . . . „und haben Alles niedergemacht, ob Soldat, Räuber, Chinesen, Frauen und Kinder, das war uns gleich, Alles niedergestochen oder geschossen, bis die Stadt Tientsin ganz leer und in Feuer und Flammen gefetzt war usw.“ Troymen es auf der Hand liegt, daß hier aus dem Briefschreiber eine eppige Kriegsphantasie und über angebrachte Remonisterei spricht, wird das Schreiben in der gesonnenen sozialdemokratischen Presse entsprechend ausgenutzt. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ verweist sich zu folgenden Deklamationen: „Es ist erreicht — die Hunnen, die Weiber und Kinder mordenden Schaaren Attilas, sie sind erreicht! Und das haben deutsche Soldaten, Söhne des Volkes, die die allgemeine Wehrpflicht zu Kriegern erlesen hat, gethan, nicht etwa im Mordgeschäfte aufgewachsene Söldner! Das ist der Segen, die veredelnde Wirkung des Krieges!“ usw. Das sozialdemokratische Blatt weiß ganz genau, daß unsere Offiziere und Soldaten ihrer ganzen Gesittung, Erziehung und Mannesucht nach sich niemals zu Mordern wechselter Menschen, zumal von Frauen und Kindern, erniedrigen; nichtdestoweniger schämt es sich nicht, auf die Phrasen eines unbekanntem thörichtigen Briefschreibers hin unseren Truppen im Felde den schimpflichsten Mafel anzuhängen. Solch unqualifizierbares Benehmen richtet sich in den Augen aller anständigen Menschen von selbst.

Vor hundert Jahren.

11. September.

Märkte 1800. Wie jezt, gab es vor hundert Jahren sowohl Jahrmärkte als auch Wochenmärkte, die thunsicht auf öffentlichen Plätzen abgehalten wurden; bezüglich der ersteren sah man daraus, daß sie auf Tage gelegt wurden, die den christlichen und jüdischen Käufern und Verkäufern bequem waren. Besonders geachtet wurde darauf, daß kein Verkauf in den Straßen und noch weniger auf öffentlichen Plätzen stattfinden sollte. Die verschiedenen Branchen wurden von einander getrennt gehalten; Krambuden, Geschirrbuden, Wollwännenbuden und Leinwandbuden hatten ihre bestimmten Stände, der Viehmarkt war ganz abgetrennt. Die Stände waren nicht gering, wurden aber auch oft gar nicht entrichtet, so daß der entsetzlichen Ungeheuerlichkeit wegen die Aufhebung der „Stättelgerber“ vorgeschlagen wurde. Es handelte sich um Markt-Kaufleute und Markt-Helfer, die bestimmte Gebühren erhielten. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Markt vor 100 Jahren und unseren heutigen Märkten ist der, daß damals alles Mögliche und Unmögliche den Markt bezog, während heute der Markt wesentlich dem Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse dient.

12. September.

Vor 100 Jahren, am 12. September 1800, ist in Görlitz der dramatische Dichter und Romanschriftsteller Friedrich von Uechtritz geboren. Er hat in Leipzig studirt, in Trier und Düsseldorf amtliche Anstellungen gefunden und hat sich 1833 als pensionirter Appellationsgerichtsrath in seine Vaterstadt zurückgezogen, wo er 1875 starb. Von seinen Dramen „Alexander und Darius“ das „Brennender“, „Nemalunde“ und „Die Babylonier in Jerusalem“ zeichnet sich besonders das letztere durch lyrisch-glänzende Sprache und gute Charakteristik aus. Seine Romane, die eine reiche Stofffülle enthalten, wurden ehemals viel gelesen. Uechtritz gehört der neueren sächsischen Dichterschule an.

Der Stammvater des gegenwärtigen sächsischen Königs Hauses.

Zur Erinnerung an Albrecht den Beherzten, Herzog von Sachsen.
† 12. September 1500.
Von Hans Bern.

Vor 400 Jahren, am 12. September 1500, starb nach einem ereignis- und thatenreichen Leben Albrecht III., der Beherzte, Herzog von Sachsen, der Stifter der Albertinischen Linie in Sachsen, der Stammvater des gegenwärtigen sächsischen Königs Hauses. Die sächsischen Lande hatten, wie alle anderen deutschen Fürstenthümer, im Laufe der Jahrhunderte ein wechselvolles Schicksal gehabt. Herzog Heinrich der Löwe wurde 1180 wegen seines Ungehorsams gegen den deutschen Kaiser Friedrich I. in die Acht erklärt, das alte Herzogthum Sachsen aber aufgespalten. Heinrich behielt nur seine braunschweigischen Erbgüter, aus denen später das Herzogthum Braunschweig gebildet wurde. Die Herzogsgewalt in Weiskitz kam an das Erzstift Köln, im Osten des alten Herzogthums Sachsen hatte das Erzstift Magdeburg große Besitzungen, die sächsische Pfalzgrafschaft in Thüringen erhielt dessen Landgraf Ludwig, der Name und die Würde des Herzogthums Sachsen aber ging auf Bernhard, Grafen von Anhalt über, dem sein Vater Albrecht der Bär das Land um Wittenberg hinterlassen hatte, zu dem er auch Lauenburg erwarb. Seine Enkel Johann und Albrecht teilten 1260 so, daß ersterer Sachsen-Lauenburg, letzterer Sachsen-Wittenberg mit der Kurwürde erhielt. Bei dem Erlöschen der Wittenberger Linie der Alkanier mit dem Tode Kurfürst Albrechts III. im November 1422 gab Kaiser Sigmund von verschiedenen anderen Weibern um das Kurfürstenthum dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren von Meißen den Vorzug, dessen Beistand er gegen die Hussiten in hohem Maße bedurfte. Dem zu Preßburg am 6. Januar 1423 ausgestellten Lehnbriefe folgte am 1. August 1425 die feierliche Belehnung zu Osn. Infolge dieser Erhebung Friedrichs zu einer höheren Würde ging der Name Sachsen auch allmählich auf die Länder über, welche die Wettiner im Laufe der Zeit an sich gebracht hatten und deren Haupt- und Stammland die Mark Meißen bildete. Eine neue Theilung nahmen die Söhne Friedrichs des Streitbaren, Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige und Wilhelm III. nach dem Aussterben der thüringischen Linie 1440 vor, wobei dieser Thüringen erhielt. Der verheerende Bruberkrieg der darüber 1445 zwischen beiden ausbrach, hatte 1455 den sogenannten Prinzenraub zur Folge. Damit sind wir schon in die Lebensgeschichte Albrechts des Beherzten, des Stammvaters des jetzigen sächsischen Königs Hauses eingetreten. Albrecht war der jüngere, am 17. Juli 1443 geborene Sohn des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen. Proben seines Mutes legte er schon als 12jähriger Knabe ab, als er mit seinem älteren Bruder Ernst 1455 durch den Ritter Kunz von Kaufungen, dessen Stammsitz die gleichnamige Burg bei Penig war, aus dem Schlosse zu Altenburg geraubt wurde. Die Prinzen sollten dem Ritter von Kaufungen als Geiseln dienen für die Erfüllung von Forderungen, die er an deren Vater für geleistete Kriegsdienste zu haben glaubte. Zu seinem Vorhaben verband er sich mit Wilhelm von Mosen, Wilhelm von Schönfeld und anderen dem Kurfürsten feindlich gesinnten Edelknechten. Ein kurfürstlicher Küchenjunge, Hans Schwalbe mit Namen, verriet ihm als die passende Zeit zur Ausführung die Nacht zum 8. Juli 1455, wo sein Herr in Leipzig und die meisten Hofleute bei einem Bankett in der Stadt waren. Mit seiner Hilfe gelangte Kunz, der dem Kurfürsten am 4. Juli einen Fehdebrief zugesandt hatte, in das Schloß. Nachdem er mit seinen Genossen die Zimmer der Kurfürstin und

ihrer Dienerinnen verriegelt hatte, entführte Kunz den ältesten Prinzen Ernst, statt des jüngeren Albrecht soll Mosen zuerst dessen Schlafgenossen, einen Grafen Warby ergriffen, Kunz aber den rechten nachgeholt haben. Auf verschiedenen Wegen suchten die Räuber die böhmische Grenze zu erreichen. Kunz war bereits in die Gegend von Elterlein und Grünheim, unweit der damals böhmischen Herrschaft Schwarzenberg gekommen, als er abstieg und den Prinzen Albrecht, der über Durst klagte, einige Beeren zu pflücken erlaubte. Dabel soll dieser Gelegenheit gefunden haben, sich einem Köhler zu entdecken, der darauf mit Hilfe anderer herbeigerufenen Köhler den Ritter und seine Gefährten gefangen genommen habe. Doch ist dieser Hergang nicht historisch verbürgt, da das darauf bezügliche Manifest des Kurfürsten vom 26. Juli 1417 nichts davon enthält, sondern einfach mittheilt, daß die aufgeborenen Lehnleute Kunzen beim Kloster Grünheim gefangen genommen haben. Es ist überhaupt vieles in dem ganzen Hergang noch bis heute unaufgeklärt. Mosen und Schönfeld, die sich in einer Höhle bei Hartenstein an der Mulde versteckt hatten, lieferten den Prinzen Ernst gegen Zusicherung ihrer Begnadigung freiwillig aus, Kunz von Kaufungen aber wurde am 14. Juli zu Freiberg enthauptet, bald darauf auch sein Vetter Dietrich von Kaufungen, Hans Schwalbe und drei Knechte wurden zu Zwickau gequertelt.

Bewegt und ereignisreich wie seine Kinderjahre war auch das spätere Leben des Stammvaters des sächsischen Königs Hauses. Als Prinz Albrecht 16 Jahre alt war, wurde zu Eger in Böhmen, wo 200 Jahre später der gewaltige Wallenstein ein unruhliches Ende fand, seine Vermählung mit Hedena (Sidonie), der neunjährigen Tochter des hussitischen Königs Georg Podiebrad von Böhmen, mit großer Pracht gefeiert, doch wurde die Ehe thatsächlich erst nach dem 7. September 1464 erfolgten Tode seines Vaters vollzogen. Von dieser Zeit an regierte er mit seinem Bruder Ernst, der die Kurwürde erhalten hatte, gemeinschaftlich. Zwei Jahre, nachdem sie die Regierung angetreten hatten, eroberten die Brüder von Heinrich II., dem ehemaligen Burggrafen von Meißen, Stadt und Schloß Blauen. Im Jahre 1482 fielen ihnen durch den Tod ihres Oheims Wilhelms III. auch noch die thüringischen Stammländer als Erbschaft zu, was sie veranlaßte, ihre Länder zu theilen und zwar geschah dies am 26. August 1485 in dem sog. „Leipziger Vertrag“. Von diesem Tage an besteht eine ernestinische und eine albertinische Linie.

Albrecht, dem nach allem Recht als dem Jüngeren die Wahl zustand, erhielt Meißen, Ernst als Haupttheil Thüringen; die Silbergruben des Erzgebirges blieben gemeinschaftlicher Besitz. Schon 10 Jahre vor dieser Theilung hatte sich Herzog Albrecht kriegerische Vorbeeren erworben, indem er als „Marshall und gewaltiger Bannerträger“ den Kaiser Friedrich III. gegen Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, der mit 40,000 Mann in Lothringen eingefallen war, nach Kräften unterstützte. Im folgenden Jahre (1476) unternahm er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Zurückgekehrt trat er als Vermittler in die Händel Kaiser Friedrichs III. mit dem ungarischen Matthias Corvinus auf, welcher letzterer vorher auch gegen den Schwiegervater Herzog Albrechts, den verbannten böhmischen König Georg Podiebrad und dessen Nachfolger gekämpft hatte. Auch später führte er im Interesse des Kaisers das Reichsheer gegen Corvinus, mußte aber aus Mangel an Mitteln den unorthodoxen Vertrag von Maderdorf (1487) abschließen; der ungarische, der einen Theil Oesterreichs erobert hatte, schlug in Wien seine Residenz auf.

Doch sollte Herzog Albrecht nicht lange Ruhe finden. Kurz nach diesem Kriegszuge gegen Matthias Corvinus rief ihn die Pflicht als treuer Unterthan seines Kaisers nach den Niederlanden. Kaiser Friedrichs III. Sohn, Maximilian, der infolge seiner Vermählung mit der Tochter des Herzogs von Burgund die Niederlande geerbt hatte, vertheidigte diesen Besitz mit Erfolg gegen die Franzosen, vermochte ihn im Innern aber kaum zu behaupten. Im Jahre 1488 wurde er sogar von den Bürgern von Brügge gefangen genommen. Zu seiner Befreiung eilte Herzog Albrecht der Beherzte, seinen Sohn Georg als Stellvertreter zurücklassend, nach den Niederlanden. Die Befreiung des jungen Königs gelang ihm, er übernahm den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen in den Niederlanden und kämpfte mit Unterbrechung mehrere Jahre lang mit den Niederländern. Zur Anerkennung für diese treuen Dienste wurde ihm auf dem Reichstago zu Freiburg im Breisgau im Jahre 1498 die Würde eines erblichen Gubernators und Potestaten von Friesland übertragen. Aber nicht lange erfreute er sich mehr dieser Würde. Er starb nach längerem Leiden am 12. September 1500, in Emden. In seiner zu Maastricht 1499 aufgesetzten letztwilligen Verfügung bestimmte er seinem ältesten Sohn Georg die Regierung in dem meißenschen Lande, Heinrich aber erhielt die Erbschaftswürde von Friesland. Damit begründete Albrecht III. in der Albertinischen Linie die Erfolge nach dem Rechte der Erstgeburt.

Dies ist in kurzen Zügen der Lebensgang des Stammvaters des sächsischen Königs Hauses. Sein Andenken bei der heutigen 400. Wiederkehr seines Todestages wachzurufen, ist der Zweck dieser Zeilen. Vor 50 Jahren, am 31. Dezember 1850, hat der damalige König Friedrich August II. zum Andenken an den Stammvater Albrecht den Beherzten den Albrechtsorden gestiftet und am 8. November 1876 ehete ihn das sächsische Volk durch die Enthüllung eines Denkmals zu Meißen, einer von den Künstlern Hülsh und Bierling angefertigten Broncestatue. Auch heute gedenkt wieder das sächsische Volk und sein Königs Haus in dankbarer Erinnerung seines Ahnherrn.

Umilta.

Von Arthur Köhl.
(3. Fortsetzung.)

Außer Signora Rosa wurden auch die Anderen zu ihr untrüglich garstig. Man fühlte es unbestimmt heraus, daß sie Virginio abgewiesen hatte, und seine Schwefeln wie alle Mädchen in dem ganzen Dorf hätten sie dafür, wenn sie sie freilich wohl auch noch bitterer gehaßt haben würden, hätte sie nicht auf ihn gehört. Ein anderes Mädchen wäre in seiner Verlorenheit zum dem Priester gegangen, um sich Trost und Rath zu holen; Umilta that dies aber nicht. Sie war zwar fromm und gottesfürchtig in ihrer eigenen kalten, stillen Weise, allein sie war eine verschlossene Natur, die keinem Menschen, auch nicht einem Priester, einen Einblick in ihr Inneres gestattete. Und so verschloß sie ihren Mund und warr, wie die Leute sagten, mit jedem Tag älter, stiller und schöner.

Entgegen dem toskanischen Gebrauch verschaffte Umilta ihren armen Stallgefangenen Licht, Luft und Bewegung, sobald und so oft es anging; das heißt, sowie das Korn geerntet war und die Thiere hier und da, ohne Schaden anzurichten, weiden gehen konnten. Nach der Ernte führte sie sie dann den ganzen Tag auf das Feld hinaus und ließ sie ihre vom Stöben steigenden Glieder reden. Donna Rosa schalt darüber und hieß es Zeitverschwendung, hatte aber ernstlich nichts dagegen. Nach

der Weir
feinerlei
morgen,
Hige verj
in der fr
Wie
war, fam
eine Voll
Umilta, u
„Schau!
Großheie
Schönere
Um
sein Wor
„Da
Netta erl
Er hat si
„W
„dest sie a
Virginio
„Das
Augen.
Mädchen
„Ja?
grümeit
aber so i
„Dal
der Spie
Net
lichen W
„M
ebenjo e
Rähe un
Sie wu
fernen S
damit, d
würde u
Net
glücklich
Eier ein
Um
selbst zu
ihr Virg
und der
„Es
war gut
keit unt
war, wo
und gelü
Um
aber we
ein in i
Re
wallende
„S
Hätte f
Al
berzte f
innerlich
größere
in der i
daß ih
Si
Umilta
und ih
Tages,
hatten
Tisch ja
Unter
ein Gr
den Tam
sich, un
ihren N
unten i
In
band ve
Bursche
und wo
willfähr
daß es
Erde, j
finden.
allein r
Netta
den gar
Und m
liche J
Pontaff
W
Gesiede
„Da
sich da
loren
suchen
auf un
war ni
„
„
und d
bereuen
„Glaub
wir au
leiteran
führte.
und w
in den
„F
Sie fu
stieß si
„
„das
um sie
T
ihrem
großen
kleine